

Kemsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 M. durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., anderwärts 9 Pf.

Nr. 159.

Freitag, den 16. Oktober 1885.

46. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Waiblingen.

Die Gemeinderäthe

werden darauf aufmerksam gemacht, daß der in Ziffer II des Erlasses vom 24. Juli d. J., betreffend die Einleitung der Jahresrechnung der Gebäude, Kemsthalbote No. 112, verlangte Bericht bis 15. d. Mts. zu erstatten ist.

Den 14. Oktober 1885.

R. Oberamt.
Thym.

Todesanzeige.



Verwandten und theilnehmenden Freunden u. Bekannten theilen wir die für uns so schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn u. Bruder

Albert

im Alter von nicht ganz 18 Jahren gestern Abend nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Beerdigung: Samstag Nachmittags 2 Uhr.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

G. Hnauer,
Schreinermeister,
mit Familie.

Waiblingen, 15. Okt.

Auf Martini suche ich ein ordentliches

Mädchen,

nicht unter 17 Jahren.

Frau Kaufmann Spring,
Stetten i./A.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren an Private gegen ein Fixum von 300 Mark und gute Provision.

Hamburg. J. Stiller & Co.

Schuld- und Bürgscheine

vorrätzig zu haben bei

C. F. Buch.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Kom. Weismann in Bilschhofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Hofkammeramt Waiblingen.

Verkauf von Weinmost aus K. Weinbergen.

Am Samstag den 17. Oktober d. J.

werden in angemessenen Partien verkauft u. zw.

1) Vormittags 10 Uhr in der hofkammerl. Kelter in Stetten:

aus dem K. Weinberg daselbst

ca. 15 hl. Portugieser,
" 3 " blaue Clevner,
" 2 " Arbst,
" 12 " Weißwein.

2) Nachmittags 1 Uhr in der Hofkammeramtskanzlei in Waiblingen:

aus den K. Weinbergen in Kleinhappach und Neustadt

ca. 30 hl. Weißwein,
" 18 " blaue Silvaner.

Waiblingen, den 13. Oktober 1885.

K. Hofkammeramt:
Gufmann.

Waiblingen.

Haus-Verkauf.

Friedrich und Friederike Häberle, ledig, volljährig, Wagners Kinder bringen am nächsten

Montag den 19. ds. Mts.

Vormittags 11 Uhr

ihren Wohnhaus-Antheil mit Wagnerwerkstätte an der langen Straße,



angekauft um 1205 M.

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 13. Oktober 1885.

Rathschreiberei.

Waiblingen.

Kaffee-Empfehlung.

Noche ungefarbte Caffeos in blau, gelb und grün, garantiert rein schmeckend p. Pfund 65, 70, 80, 90 Pf., M. 1. bis zu den edelsten Sorten.

Täglich frisch gebrannte Caffeos in verschiedenen Mischungen p. Pfund 90 Pf., M. 1.—, M. 1.20, M. 1.40, M. 1.60, M. 1.80.

Bei Abnahme von fünf Pfund entsprechend billiger.

Gottlob Weiß.

Waiblingen.

Serbst-Käse:

Bachstein & Schweizer,

St. Limburger & St. Gmmenthaler

empfiehlt billigt

Freih Mayer.

Veilchen - Seife Rosen - Seife

in vorzügl. Qualität empf.: à Packet (3 Stück) 40 J. Ch. Dabber, Friseur.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Hauptagenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Jm. Scheffel, Waiblingen.

Julius Fint, Winnenden.

Carl Weil, Schorndorf.

Agent-Gesuch.

Für die seit 1848 bestehende Lebens- & Pensions-Versich.-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg, welche durch ihren sehr günstigen Vermögensstand, billige Tarifsätze, sehr mäßige Aufnahmekosten, Einfachheit, Klarheit und Kürze der Vertragsbedingungen, sehr schnelle Auszahlung der Versicherungssummen u. wesentliche Vortheile gegenüber andern Gesellschaften bietet, suche ich unter sehr günstigen Bedingungen einen soliden, selbstthätigen Mann als Agent für Waiblingen und Umgebung

Adolf Schaal,

Generalagent

Stuttgart.

Schulstr. 12 **H. Schaal** Schulstr. 12**Stuttgart**

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Wollwaren

als:

Wollene Tücher, Capuzen, Pulswärmer, Handschuhe, Unterjacken, Baumwollflanellhemden und Unterhosen in nur guter Façon für Herren, Frauen und Kinder, Bettjacken, Unterröcke, Strümpfe, Socken,

Mannswesten

in Wolle,

Tricotailsen und Kleidchen, Normal-Hemden und Hosen in bekannt guter Waare.

Bezüglich der Preise bin ich durch direkten großen Bezug aus den ersten Fabriken, im Stande, jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten.

Feste Preise.**Streng reelle Bedienung.****Telegramme.**

* Berlin, 14. Okt. Generalsynode. Das Kirchengesetz, betreffend das Dienstalter der Geistlichen, wird mit unwesentlichen Aenderungen in zweiter Lesung angenommen. Die Vorlage über den Ertrag der Landeskirchenkollekte für die Berliner Stadtmission wird durch Kenntnisknahme erledigt. Der Antrag Stöcker, der Berliner Stadtmission für die nächsten sechs Jahre eine alle zwei Jahre stattfindende landeskirchliche Kollekte zu bewilligen, wird einstimmig angenommen. Bei Beratung des Antrages der Pommerischen Provinzialsynode, daß evangelische Theologen der aktiven Militärdienstpflicht analog wie die Ärzte sechs Monate mit der Waffe und sechs Monate im Lazaretdienst und in der Militärseelsorge genügen dürfen, wird von einer Beschlussfassung abgesehen.

* Wien, 14. Okt. Belgrader Berichte stellen die Vollendung des serbischen strategischen Aufmarsches für Samstag bestimmt in Aussicht. Milan wird sodann in das Hauptquartier, das noch unbekannt ist, gehen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Das Manifest des Königs und der Beginn der eventuellen Aktion ist nicht so unmittelbar nahe, als die Blätter ankündigen; beides dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen falls nicht eine diplomatische Lösung die Serbien befriedigt, erfolgt, worauf aber keinerlei Aussicht vorhanden ist. Wohin die Aktion sich richten wird, darüber sind die Meinungen in der Umgebung Milans getheilt. Die Einen empfehlen Bulgarien als Ziel, Andere Altserbien; ersteres würde zwar militärisch leicht, aber voll diplomatischer Gefahren sein; letzteres dagegen militärisch schwer, da die Pforte in der Zwischenzeit große Anstrengungen gemacht hat. Die serbische Aufstellung läßt die Aktion in jeder der genannten Richtungen zu. Was eine wirkliche und was nur eine Scheinbewegung ist, darüber herrscht selbst in den bestunterrichteten serbischen Kreisen volle Ungewißheit.

* Wien, 14. Okt. Wie die „Polit. Korresp.“ erfährt, verfügte die Pforte die Mobilisirung der Nedifs in mehreren Distrikten Oberalbanien. Nach der „Neuen fr. Presse“ konzentriren die Türken Truppen um Berana, was eine Defensivstellung gegen Montenegro bedeutet. Als zweifellos läßt sich ansehen, daß Rußland seinen Einfluß für den Fall eines serbischen Machtzuwachses mit vollem Gewichte für einen solchen Zuwachs auch bezüglich Montenegros einsetzen werde.

* Philippopol, 14. Okt. Fürst Alexander ist abgereist, um das Innere des Landes, insbesondere Slivno zu besuchen. Seine Abwesenheit ist auf 3 Tage berechnet. Inzwischen kehrt Karawellow nach Sofia zurück, wo die Beratungen des Ministeriums unter seinem Vorsitz stattfinden sollen.

Ämtliche Nachrichten.

— Am 9. Okt. wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die 2te Schulstelle in Steinenberg, Bezirks Schorndorf, dem Unterlehrer Seeger in Neustadt, Bez. Waiblingen, die in Steinach, Bez. Schorndorf, dem Unterlehrer Hermann in Kirchheim a. N., Bezirks Besigheim, übertragen.

— Am 12. Okt. wurden in den Ruhestand versetzt: der evangelische Oberlehrer Böhm in Göppingen und der evangelische Schullehrer Unger in Oberroth, M. Gaisdorf.

Württemberg.

Eßlingen, 12. Okt. Bei einem Gange von Stuttgart in das Neckarthal erfreut das Auge auf den Höhen bei Eßlingen ein unvergleichlicher Anblick, wenn man an den Rand der Berge tritt und hinabsieht auf die Stadt und deren Umgebung. Vor allem tritt uns der schöne

Zum 100jährigen Geburtstage von J. J. Moser beginnt zu erscheinen:

Schwäbischer Hauschat

von G. Maisch.

Belehrendes und Unterhaltendes aus Schwabens Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild. In zwanglosen Bänden. Soeben erschienen: Band I. 1 Mark.

Verlag der Graphischen Kunstanstalt Eßlingen, L. & C. Schreiber in Eßlingen.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Rechnungen

in jeder Grösse liefert bei sauberer Ausführung schnell und billig die **Buck'sche** Buchdruckerei.

Eßlinger Kirchenbau-Loose

à 2 Mark sind zu haben bei

C. F. Buck.

Bau der Liebsfrauenkirche entgegen, mit seinem schlanken Turm, welcher eines der schönsten Denkmäler der mittelalterlichen Baukunst bildet. Es ist diese Kirche auch ein Kleinod für Eßlingen und stets war es eine Sorge der Stadt, das Innere und Aeußere derselben zu unterhalten. So ist man auch jetzt wieder daran, dieselbe von Grund aus zu restaurieren. Die Kosten sind auf ca. 150 000 M. veranschlagt. Wenn nun auch die Stiftungsverwaltung in Eßlingen und ein zu diesem Zweck gegründeter Bauverein einen Teil der Kosten bestreitet, so bleibt doch noch eine Summe übrig, um weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, dieses patriotische Unternehmen zu unterstützen. Auf die Bitte der Stiftungspflege ist die Genehmigung zu einer Lotterie erteilt worden. Bei einer Ausgabe von 60 000 Loosen à 2 M. sind die Hauptgewinne 20 000 M., 10 000 M., im ganzen 850 Gewinne in bar Geld, so daß auch dieses verlockend ist, hier sein Scherflein zu geben. Die Ziehung soll am 3. Nov. d. J. stattfinden.

Reutlingen, 13. Okt. Gestern mittag geschah in der inneren Bahnhofzufahrtsstraße hier ein großes Unglück. Eine junge Frau, die ihrer Entbindung entgegensteht, wollte im oberen Theile einer Scheune in einer großen Ladenöffnung an einer dort angebrachten Latte einen Spreuerack von einem Kinderbett zum Trocknen aufhängen. Das Lattenstück gab auf einer Seite nach, die Frau verlor das Gleichgewicht und stürzte vom zweiten Stock auf den Boden herab. Sie brach die linke Hand und den rechten Arm und klagt über jurchtbare Schmerzen im Rückenmark. Welche weiteren schlimmen Folgen sich aus diesem Unfall entwickeln werden, ist augenblicklich noch nicht abzusehen. Die Frau ist um so bedauernswerter, als ihr Mann, ein Buchhalter in Ludwigsburg, vor ca. einem halben Jahre sich erschossen hat.

Bietigheim, 13. Oktober. Eine gutgekleidete Dame kaufte am letzten Sonntag zwei hiesigen Weinbergbesitzern ihren heurigen Weinertrag ab. Nach dem Handel begaben sich die Beteiligten in ein hiesiges Wirtshaus, wo die Fremde während der Unterhaltung auf einmal anscheinend sehr bestürzt ihren Gesellschaftern erklärte, daß ihr die Geldtasche samt Inhalt fehle. Eiligt schrieb sie nach Stuttgart; sie hatte sich nämlich als Frau Köhleswirtin von dort vorgestellt. Durch gewandtes Benehmen und unterstützt durch die Fertigkeit ihrer Zunge brachte sie inzwischen den Einen ihrer Verkäufer dazu, ihr 50 M. zum Ankauf von 2 Fässern einstweilen vorzustoßen, reiste darauf ab und zwar auf Nimmerwiedersehen. Der Mann war das Opfer einer Betrügerin geworden. Der erwähnte Brief soll an die echte Frau Köhleswirtin gelangt sein, aber von da in die Hände der Polizei, welche, wie man hört, der Schwindlerin bereits einen Fahnder nachgeschickt hat.

Mößlingen, 12. Oktober. Gestern Nacht bekamen einige ledige Burschen im „Schwanen“ Streit und setzten den Wortwechsel auf der Straße fort. Ein Schuster Joh. Säemann, der seinen Kneiper bei sich trug, stach seinen Gegner, Göhner, einen zum Militär ausgehobenen starken Mann in den Unterleib, so daß derselbe kurz darauf tot niedersank. Der Thäter ist verhaftet.

Von der bayer. Grenze, 13. Okt. Fabrikant Singewald von Lohr, der im vergangenen Sommer eine Reise um die Welt gemacht hat, ist wieder zurückgekehrt. Von England aus begab er sich nach Neuzeeland und Tasmanien, von hier über Honolulu nach San Francisco und von da über New-York wieder nach Deutschland. Auf dem Schiffe, mit welchem derselbe nach Europa zurückkehrte, waren ca. 200 Personen, meist ganze Familien, die seit 10 Jahren und noch länger in Amerika ansässig waren, aber wegen Arbeitsmangel und Beschäftigungslosigkeit dem Glende preisgegeben waren. Viele würden denselben folgen, wenn sie die Mittel zur Rückreise hätten.

Deutsches Reich.

Die „Kolonialpolitische Korrespondenz“ bestätigt, daß der Sultan von Sansibar den völlig ungestörten Besitz des Hafens von Dar-es-Salam unter seiner politischen Oberhoheit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft abgetreten hat. Eingeschlossen in diesen Besitz sind auch die von seinem Vater Said Majid in Dar-es-Salam angelegten Bauten, welche freilich in halb verfallenem Zustande sein dürften. Dar-es-Salam ist ein weiter und geräumiger Hafen mit guter Einfahrt, welcher vor der See durch eine Korallenbarre geschützt ist. Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft besitzt nunmehr eine gute Verbindung mit der See vom Zentrum ihres Gebietes aus, und damit jetzt die gesunde Grundlage für eine rationelle Ausbeutung ihrer Länder.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Stellung der Mächte insbesondere Oesterreich-Ungarns den Bestrebungen Serbiens gegenüber schreibt der Pesther Lloyd: „Wir glauben, die Stellung unserer Monarchie Serbien gegenüber ist im gegenwärtigen Augenblicke eine ziemlich einfache; wir trachten, nach Möglichkeit den Status quo ante im Sinne des Berliner Vertrages wiederhergestellt zu sehen und dadurch Jedermann den Anlaß zu entziehen, unter dem Titel einer „Wiederherstellung des Gleichgewichts“ weitere Veränderungen anzustreben. Ist diese Wiederherstellung nicht möglich, dann wird abzuwarten sein, welche Forderungen Serbien im Namen dieses Gleichgewichts erhebt, und Oesterreich-Ungarn wird im Verein mit den übrigen Unterzeichnern des Berliner Vertrages darüber schlüssig werden, ob und wie viel von diesen Forderungen Serbiens genehmigt werden könne? Greift Serbien früher mit bewaffneter Hand in den Gang der Ereignisse ein und bemächtigt es sich irgend eines Gebiets, welches nicht das seinige ist, dann wird es den Streit eben mit dem vertragsmäßigen Besitzer dieses Gebiets auszutragen haben und wir glauben nicht, daß irgend eine europäische Macht, Oesterreich-Ungarn so wenig als irgend eine andere, Ursache oder Lust haben könnte, sich in diesen Kampf einzumischen. Erst das Ergebnis desselben, gleichviel zu wessen Gunsten es ausfallen möge, wird, insofern es den bestehenden Rechtszustand beeinträchtigt, dann wieder vor den europäischen Areopag gelangen, der darüber zu entscheiden haben wird, inwiefern die durch die Waffen geschaffene Lage vom Standpunkte des europäischen Interesses aus anzuerkennen sei oder nicht.“

Spanien.

Ueber den Inhalt der in Madrid jüngst abgegebenen deutschen Note berichten die spanischen Blätter übereinstimmend; Deutschland lehne es ab, Spaniens Souveränität über die Gruppe der Karolinen und Palaos anzuerkennen; ferner erkläre Deutschland, daß das Angebot der Handels- und Schifffahrtswegfreiheit wie der Errichtung einer Küstenstation mit Kohleniederlage ihm nicht annehmbar und nicht genügend erscheine.

Nach dem „Temps“ ist der Stand der Karolinenfrage augenblicklich folgender: Deutschland werde Handels- und Schifffahrtswegfreiheit sowie Kohlen- und Marinestationen erhalten. Die Zustimmung und der Beitritt Englands seien in Aussicht genommen. Der Vertrag würde Vorteile für den allgemeinen Handel und für Deutschland einige besondere Privilegien enthalten. Gegenwärtig werde über die Abgrenzung der päpstlichen Vermittlung verhandelt, die als abschließende Formel beibehalten sei, damit die spanische Regierung der Opposition jagen könne, die Souveränität Spaniens und die Priorität der Besetzung von Yap sei anerkannt. In der That werde Deutschland diese Souveränität anerkennen, aber nicht in rückwirkender Bedeutung. Der Papst werde die noch schwebende Frage entscheiden, ob die Besetzung der Insel Yap die Rechte Spaniens auf den übrigen Theil des Archipels involviere. Das Resultat der Verhandlungen werde noch im Laufe dieser Woche bekannt werden.

Vom Orient.

Aus ein m Berichte der Köln. Z. vom 8. d. über eine Unterredung mit Karawelow ist Folgendes zu entnehmen: Der bulgarische Ministerpräsident sagte, die Ruhe und Einhelligkeit, womit die Einheit der Bewegung durchgeführt werde, sei eine Bürgschaft für den weiteren ruhigen Verlauf derselben. Die Anerkennung der Vereinigung sei wohl gesichert; was aber die russischen Absichten auf Absetzung des Fürsten Alexander anlange, so sollten die Mächte nicht vergessen, daß seit den letzten Ereignissen die Volkstümmlichkeit Alexanders ungeheuer gestiegen sei, daß Fürst und Volk vollkommen Eins seien, ebenso wie Rußlands Ansehen gesunken sei. Wenn die Mächte die Einigung nur unter der Bedingung der Beseitigung Alexanders anerkennen wollten, würden die Bulgaren, die erst jetzt die ausgezeichneten Fähigkeiten des Fürsten erkannten, einem solchen Machtworte einen entschiedenen Widerstand entgegensetzen. Sollte Alexander angesichts etwaiger Forderungen der Mächte aus Hoherzigkeit auf den Thron verzichten wollen, um den Bulgaren Entwicklungen zu ersparen, so würden die Bulgaren diese Abdankung nicht annehmen, vielmehr von dem Fürsten verlangen, daß er bei ihnen bleibe. Die Vereinigung und der Fürst seien unzertrennbar.

Griechenland.

Athen, 14. Okt. Wie verlautet, sind dem Kriegsministerium 11 Millionen zum Ankauf von Kriegsmaterial überwiesen worden.

Athen, 12. Okt. Vor dem Universitätsgebäude fand gestern eine Kundgebung statt, an der sich 15 000 Personen beteiligten. Eine Resolution wurde beantragt und einstimmig angenommen, welche erklärt, das

Volk sei bereit, jedes Opfer zu bringen, um den Hellenismus zu retten und es habe die Hoffnung, daß diese Ueberzeugung die Hände der Regierung stärken und sie befähigen wird, dem von fremden Mächten ausgehenden Druck Widerstand zu leisten und mit größerer Energie und Festigkeit zu handeln. Sodann wurde ein Aufzug gebildet, der sich nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Deljannis bewegte, der vom Balkon herab eine Ansprache an die Volksmenge richtete. Der friedfertige Ton der Rede des Ministers erregte indeß Unzufriedenheit und das Volk schrie: „Wir wollen die Mobilisierung der Armee und Krieg!“ Deljannis erwiderte, er könnte nicht vorher sagen, was die Regierung thun würde. Das Volk möge Vertrauen in die Regierung setzen. Die Bevölkerung zeigte sich zufriedener, als spät Abends ein königliches Dekret erlassen wurde, welches drei Altersklassen der Reserve zu den Fahnen ruft. Die einberufenen Mannschaften müssen sich binnen 48 Stunden bei ihren Regimentern einfinden und es werden keine Ausnahmen gestattet.

Amerika.

Philadelphia, 25. Sept. Von San Franzisko, Kalifornien, wird vom 16. Sept. gemeldet: Die gestern gemachte Entdeckung, daß die hier lebenden Chinesen die Gebeine ihrer Landsleute zur Beförderung nach China kochen und zurichten, hat ungeheure Aufregung hervorgerufen. Man wundert sich, daß diese für die Gesundheit der Stadt so gefährlichen Bräuche der Mongolen so lange ungehindert ausgeführt werden konnten. Gestern wurden nun alle Kisten, welche die Ueberreste der gestorbenen Chinesen enthielten, auf Befehl des Leichenbeschäftigten nach dem Totenhaus gebracht. Derselbe erzählt, als er im Keller anlangte, in welchem die Ueberreste und Knochen, die behufs Beförderung gesotten werden sollten, lagen, habe er sofort alle Kisten aufgebrochen. Er fand 60 menschliche Ueberreste im Keller; jede Kiste enthielt einen Blechkasten, in welchem sich sorgfältig in Decktuch eingewickelt eine Anzahl Menschenknochen befanden. Die kleineren Knochen und langen Hautstreifen waren besonders eingewickelt und zu den größeren gelegt worden. Auf jeder Kiste war der Name des Toten und die Eigenschaften desselben auf einem Zettel, so daß die Ueberreste von den Angehörigen in China identifiziert werden konnten. Die Knochen sollten am 20. d. mit dem Dampfer City of Peking abgehandelt werden, sind aber zur Ruhe in die kalifornische Erde gelegt worden, trotz dem Protest der 6 chinesischen Gesellschaften.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 13. Oktober. Gestern Nachmittag hatte sich die II. Strafkammer mit einer Körperverletzung im Amt, deren der 25jährige Lehrer Alb. Kühnle in Hausen, N. Leonberg, angeklagt war 4 Stunden lang zu beschäftigen. Derselbe hat 2 Knaben und 2 Mädchen im Alter von 8 und 10 Jahren vorschriftswidrig über den Rücken geschlagen, einen in einer Viertelstunde zweimal, und Mädchen an den Haaren gerissen, daß am andern Tag der Mutter ein Haarbüschel in den Händen blieb. Der Lehrer leugnet, zu weit gegangen zu sein, aber die Zeugen halten die Angaben aufrecht. Einer derselben, Wagner Saitter, hat sogar Nebenklage gestellt und beanprucht Schadenersatz, weil sein Knabe von den Streichen über Gesicht und Rücken einen Laistenbruch bekommen habe. Dem ist jedoch schon Oberamts-Wundarzt Günzler in Leonberg schriftlich entgegengetreten, welcher einen Zusammenhang des Leidens, das allerdings vorhanden ist, mit den Schlägen in der Schule nicht zugiebt. St. A. Herrschner beantragt, ohne die Nebenklage zu vertreten, Bestrafung im Sinne der Anklage. An Anbetracht des schweren Standpunktes der Lehrer würde eine mäßige Geldstrafe von 50-40 M. genügen. Das Urteil lautete auf 25 M. Geldstrafe wegen zweier fahrlässiger Körperverletzungen. Dagegen erfolgte Freisprechung von zwei weiteren Körperverletzungen.

Heilbronn. Es ist vor kurzem mitgeteilt worden, daß der 16 Jahre alte Gerbergeselle Johann Cerny aus Böhmen am 27. Sept. d. J. zu Oppenweiler, N. Badnang, die 19 Jahre alte ledige Maria Halb von dort aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß aus einem Taschenrevolver derart am Unterleibe verletzt hat, daß deren Tod in der Nacht vom 28. auf 29. desselben Monats eintrat. Am 12. d. M. stand Cerny wegen dieser That vor der Strafkammer des R. Landgerichts und wurde von der letzteren wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt. Als Fahrlässigkeit wurde schon das Vorzeigen und Herumreichen der geladenen Schußwaffe in einer besuchten Wirtschaft, wo der Fall sich ereignete, angesehen; strafmildernd übrigens neben der Jugend des Angeklagten dessen reuevolles Verhalten nach der That und der Umstand in Betracht gezogen, daß eine die leichtere Entladung des Revolvers ermöglichende, dem Angeklagten zuvor nicht bekannte Fehlerhaftigkeit des Mechanismus der Waffe deren unzeitige Entladung herbeigeführt hatte. Den Revolver hatte der Angeklagte zum Schutze gegen einen nächtlich herumstreifenden Hund oder Geiß — genau war dem Angeklagten sein Wesen nicht bekannt — bei sich geführt.

Verschiedenes.

(Humor in der Amtsstube.) Eine heitere Geschichte wird aus einer Wiener Amtsstube erzählt. In das magistratische Gewerbe-Departement kam vor einiger Zeit ein kleiner Gewerbsmann, um die Eröffnung seines Geschäftes in einer Straße des Bezirkes Mariahilf anzuzeigen und die hierfür entfallende Gebühr zu erlegen. „Auf welchen Namen soll das Geschäft geschrieben werden?“ fragte der Beamte. — „I mach's frisch auf“, erwiderte der Gewerbsmann. — „Gut“, versetzte der Beamte und vollführte, als sich Jener entfernte hatte, ruhigen

Gemüths die Eintragung der Firma: J. Max Frischau. Wohl dachte der Gewerzmann eine Weile nach, warum der Beamte nicht nach der Firma gefragt habe, doch beruhigte er sich bald darüber und wunderte sich nur, warum so lange Niemand käme, um die Steuern einzufordern. Im Departement hingegen wunderten sie sich nicht wenig, daß J. Max Frischau unter der angegebenen Adresse nicht aufzufinden sei, sondern ein gewisser Wiskocil dortselbst ein ähnliches Geschäft betreibe. Erst nach längerer Kurrentrung der Sache kam der Irrtum an den Tag, „J. Max Frischau“ wurde definitiv aus der Liste der Steuerträger gestrichen und Herr Wiskocil, der sein Geschäft „frisch aufgemacht hat“, in dessen sämtliche Rechte eingesetzt.

(Amerikanische Zeitungen) sind bekanntlich unermülich in der Erfindung neuer Mittel zur Heranziehung von Abonnenten. Hier zwei Beispiele: Ein Zeitungsherausgeber in Missouri, dem die Abonnenten nicht zahlreich genug zuströmten, ließ kürzlich einen Artikel vom Stapel, in welchem er bewies, daß Gleichgültigkeit gegen Zeitungsnachrichten und Neuigkeiten ein sicheres Zeichen eines nahen Todes ist. Der Artikel soll, heißt es, die gewünschte Wirkung gehabt haben. — Der Redakteur einer in Arizona erscheinenden Zeitung widmet einem entschlafenen Freunde einen tiefgefühlten Nachruf, der mit folgenden Worten schließt: „Der arme Billy Munderow! Er hat nie einen Menschen getötet, ohne Ursache dazu zu haben. Am meisten ist aber an ihm zu rühmen, daß er noch kurz vor seinem Tode unser Blatt auf drei Jahre bestellte und bezahlte. Die trauernde Wittve mag versichert sein, daß wir es ihr regelmäßig zuschicken werden. Geh' hin, Fremder und thue dergleichen.“

(Nervöse Anfälle.) „I woiß net, was des ischt, aber wenn i de Förgle sieh', noh kriag e alleweil nervöse W'fall!“ — „Was, Du ond nervöse W'fall? An was merkst denn des?“ — „Weil me's noh alleweil juckt, daß e moi, i müaß em a paar reachte na'schlage!“

(Blitzgefährlichkeit einzelner Bäume.) Mit Bezug auf dieses Thema sind der L. R. eine Reihe von Zuschriften, namentlich aus den Kreisen praktischer Forstmänner zugegangen. Die letzteren betonen einstimmig, daß sie niemals eine vom Blitz getroffene Weißbuche gesehen haben. Eine recht einleuchtende Erklärung dafür giebt Herr Branddirektor Stude in Bremen. Die Buche und speziell die Weißbuche kommt meist auf kalkhaltigem Boden vor. Die vom Blitz vorzugsweise getroffene Eiche meist auf Lehmboden. Außerdem kommt noch in Betracht, ob sich die Wurzeln des betreffenden Baumes nach feuchten Gräben hinziehen. Hieraus geht wohl hervor, daß bei Gewittern im Walde das Stehen unter einer nicht zu hohen Weißbuche nicht als absoluter Schutz, wohl aber als „der Uebel kleinstes“ aufzufassen ist, zumal wenn keine Wasserläufe, Gräben, Sumpfstellen zc. in der Nähe sind.

Rasche Hilfe.

Humoreske von Frih Brentano.

(Nachdruck verboten.)

Schlomche Zeiteles aus Betsche nährt sich redlich von alten Uniformen und von den Procenten, welche er den geldbedürftigen Offizieren der polnischen Garnisonen jahraus — jahrein abnimmt.

Trotzdem er sich nur 50 vom 100, höchstens 60, bezahlen läßt, haben sie ihn doch alle auf dem Strich, wie dies eben in der sprichwörtlichen Undankbarkeit der Welt begründet ist. Besonders aber sind es Zweie, der Lieutenant von Bibo und der Rittmeister von Schnepf, die schon lange auf einen Coup gegen den ehrlichen Schlomche sinnen, der von ihnen ahnungslos am Letzten jeden Monats seine gewöhnlichen Procentchen eintreibt.

Eines Tages erholen sich die Beiden von der Langweiligkeit des Garnisonsdienstes auf der Jagd eines benachbarten Gutsbesizers, als sie plötzlich ihren Freund Schlomche erblicken, welcher nahe dem Wald, an einem Felddrain gelagert, ihnen seine nicht gerade anständigste Seite breit zuzehrt und durch ein tiefes Schnarchen andeutet, daß er den Schlaf des Gerechten schläft.

Der Anblick ist außerordentlich verführerisch, um so mehr, als in der Nähe ein dichtes Haselgebüsch sehr schätzbares Material für eine gewisse Manipulation zu liefern verspricht. Allein da Schlomche jedenfalls von derselben erwachen würde, und man sich nicht offiziell mit ihm verfeinden will, so muß auf etwas Anderes gesonnen werden.

Die Beiden, nicht umsonst bei ihrem Regiment wegen ihrer Streiche berüchtigt, entwarfen denn auch nach kurzer Berathung ein Plänchen, welches folgendermaßen in's Werk gesetzt wurde.

Der Rittmeister begab sich etwa 200 Schritte weiter an den Waldrand, während der Lieutenant seine Flinte in den Haselbusch versteckte und statt derselben einen tüchtigen Stecken zur Hand nahm. In dem Augenblick wo dieser, hoch geschwungen, auf die Hinteransicht Schlomchens niederfauste, schoß der Rittmeister seine Flinte in die Luft ab und lief, Jedem sichtlich, wenn auch nicht kenntlich, am Waldrand davon.

Mit einem Schrei des Entsetzens sprang Schlomche auf und griff mit beiden Händen nach der so schwer gekränkten Stelle, während von Bibo ungesehen seinen Stecken wegwarf, sich ebenfalls an das Bein griff und wüthend schrie:

„Ei, Ei, da hat irgend ein halbblinder Kerl eine Schrotladung hierhergeschleudert. Richtig, dort läuft ja der Bursche. Ich bin getroffen.“

Landwirtschaftliches.

— Für Weingärtner. Eine für die Nebenbesitzer sehr wichtige Erfahrung will nach dem Journal d'Agriculture Pratique ein Herr Charles Laport über das Bergabeln der Reben und über die Bekämpfung dieses den Ertrag der Weinberge oft sehr schmälernenden Wachstumsverhältnisses gemacht haben. Hiernach soll man die Weinranken (Gabeln) in Trauben verwandeln können, wenn man die am unteren Ende der zwei- oder dreitheiligen Ranken sich zeigende, einem Fruchtknoten ähnliche Anschwellung rechtzeitig und sorgfältig ohne Verletzung der übrigen Theile ausbricht, worauf dann sehr rasch die Umwandlung der in ihrer Entwicklung gestörten Ranken in eine Blütenrispe erfolgen soll. Es wäre zu wünschen, daß unsere Gärtner und Reblente diesen mit keinen Kosten und ohne jedes Wagnis verbundenen Versuch im nächsten Frühjahr ebenfalls machen würden, um festzustellen, ob dieses Verfahren wirklich den angegebenen Erfolg hat.

Herbst-Berichte.

[∞] Enderbach, 14. Okt. Heute verkauft zu 60 65 70 75 90 A pro 3 Hekt. Immer noch ziemlich Vorrat. Käufer sind eingeladen. Lese wird morgen beendet.

(*) Groß-Heppach, 14. Okt. Verkäufe von 55 bis 65 A pr. 3 Hekt. Immer noch großer Vorrath in guter Qualität.

× Schwaikheim, 14. Okt. Letzte Anzeige, alles verkauft. (Höfen. Die Lese nahezu beendet. Heute Käufe zu 50—54 Mark p. 3 Hekt. Bereitwilligkeit zu billigem Kauf ist vorhanden. Dualität gut. Quantität schlägt vor. Käufer freundlich eingeladen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Oktober. (Hopfenmarkt.) Die Gesamtzufuhr betrug 360 Ballen, wovon ungefähr die Hälfte verkauft wurde. Stimmung matt. Preise weichend, namentlich für Mittel und Export. Es erzielten Gering und Mittel 25—42 M., einige Posten bessere Ware 45—50 Mark.

Stuttgart, 7. Oktober. (Mehlbörse.) Obgleich der Verkehr auf hiesiger Börse, wahrscheinlich infolge der Herbstgeschäfte, etwas ruhig war, so hat doch eine bessere Stimmung für Getreidepreise Platz gegriffen, was auch nicht ohne Einfluß auf die Mehlpreise geblieben ist, um so mehr, als auch die Nachfrage nach Mehl eine bessere war. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1200 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen (per Sack von 100 Kilo, Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten): Nr. 0 30.— M. — 31.50 M. Nr. 1 28.— bis 29.— M. Nr. 2 26.— M. bis 27.— M. Nr. 3 24.— bis 25.— M. Nr. 4 20.— bis 21.50 M.

„Ich bin auch getroffen,“ schrie Schlomche, „schwer getroffen — tödtlich getroffen, Herr Lieutenant!“

„Na, na,“ beruhigte der Lieutenant, „so arg wird's nun gerade nicht sein. Laßt mal sehen, Schlomchen. Er hat Eure Reversseite gut angeblasen. Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs — Schrotkörner!“

„Sechs!“ schrie Schlomche von Neuem, „ich bin todt! Gerechter! Wie's brennt! Sechs! Wirklich sechs?“

„Vielleicht auch sieben,“ tröstete v. Bibo. „Doch hier hilft nur ein Mittel.“

„Welches Mittel?“ rief Schlomche. „Sagen Sie mir das Mittel. D, wie's brennt!“

„Rasch die Schrote herausschneiden.“

„Raussschneiden! Gott soll m'r schützen!“

„Ja, wenn Ihr lieber den kalten Brand dran haben wollt“, bemerkte trocken der Lieutenant, „mir kann's recht sein.“

„Den kalten Brand,“ stöhnte Schlomche, „wo will ich den kalten Brand. Hab' ich doch genug an dem heißen Brand. Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant; ich werde laufen bis nach dem nächsten Ort; dort soll mer raussschneiden der Bader Müller die Schrote. Er ist mer Selbstschuldig und Der kann's abgehen lassen an den Zinsen.“

„Unsinn,“ sprach der Lieutenant, „bis zum nächsten Ort! Das haltet Ihr ja nicht aus. Rasch, legt Euch mal hier in's Gras!“

„Was, der Herr Lieutenant wollten —?“

„Ja, ich will“, antwortete dieser, drehte Schlomchen, der sich zögernd auf den Boden gesetzt hatte, mit kräftiger Hand herum und holte sein Federmesser aus der Tasche. Zuerst trennte er ein großes Stück aus der Hofe Schlomchens und dann schnitt er ihm richtig die Sechse heraus.

Schlomchen schrie, als ob er am Spieß stände, als ihm aber der Lieutenant sechs grobe Schrotkörner, die er heimlich aus der Westentasche genommen hatte, in die Hand legte, da dankte er dem Retter inbrünstig für den Liebesdienst und verschwor sich hoch und teuer, er werde es dem gnädigen Herrn gedenken bis zum jüngsten Tag und sein Wechselchen solle prolongirt werden, so lange er wolle.

Er war etwas angegriffen von der Operation und es brannte noch höllisch — aber die Gefahr war doch vorüber.

Am Felddrain hat er nie wieder geschlafen und wenn er noch so müde war. Die Schrotkörner trägt er immer bei sich, zeigt sie heute noch allen Leuten und rühmt den braven Lieutenant von Bibo wegen seiner „raschen Hilfe.“